

Mit freundlicher Unterstützung der Fürstenberg Brauerei



Die Stimme der Straßenbahnen

Abertausende hören seine Stimme täglich in den Freiburger Straßenbahnen. Wessen Stimme so klar klingt, wissen jedoch nur wenige, nicht einmal alle von den Freiburger Verkehrsbetrieben VAG. Wir verraten's: Peter Haug-Lamersdorf, der unweit der Endhaltestelle Lassbergstraße der Linie 1 wohnt. Wenn dort schon eine Bahn am Haltepunkt steht, muss die zweite dahinter halten, wo der der Abstand zwischen der Fahrtür und dem Bürgersteig etwas breit ist, und weil da schon mal jemand gestolpert ist, tönt es stets aus den Lautsprechern: „Aus betrieblichen Gründen ist das Aussteigen bei der Fahrtür nicht möglich.“ Dass diese Durchsage auch dann kommt, wenn die Tram ganz normal auf der Pole Position direkt am Bahnsteig hält – und Lamersdorf also täglich Hunderte von Fahrgästen „anschwindelt“ – amüsiert den Schauspieler.

„Mein Hobby ist das Schießen mit dem mittelalterlichen Englischen Langbogen, doch ich komme nur so alle drei Wochen mal dazu. Zum Spielen mit meinen Kindern und zu schönen Spaziergängen mit meiner Frau, vor allem an der Dreisam, finde ich leider auch nur wenig Zeit. Wenn doch, dann gehe ich gerne mal ins Münster, und hin und wieder reicht die Zeit auch für einen Kino- oder Theaterbesuch. Wenn ich zu viel zu tun habe und keinen Feierabend genießen kann, genügt es mir, wenn ich nachmittags ein bisschen Zeit zum Kaffeetrinken habe. Ich bin auch gerne mal allein, um nicht immer reden zu müssen. Ein glücklicher Feierabend heißt für mich, alles mal abzuschütteln, keinen Stress mehr zu haben, das zu machen, was ich selber jetzt will; gerne verbringe ich den Feierabend aber auch mit lieben Menschen, und wenn noch was zu tun wäre, verschiebe ich das auch mal auf morgen. Zu tun gibt es für mich ständig was, weil ich nicht nur Schauspieler bin, der oft im Wallgraben-theater auftritt und in diesem Sommer auch beim Sommertheater im Wentzingerhaus, sondern auch als Sprecher beim Rundfunk und bei ARTE arbeite, für Radiowerbespots und Hörbuchproduktionen spreche. Da bleibt für einen ausgedehnten Feierabend leider selten viel Zeit.“

Aufgezeichnet von Adolf A. Steiner

MÄCHTIG WIND GEMACHT

Da staunten die Einsatzkräfte der Autobahnpolizei nicht schlecht: Das Protokollblatt trug das Datum des 20. Juni, als an jedem Mittwochabend gegen 19 Uhr ein 34 Meter langer (!), belgischer Schwerttransporter, beladen mit drei Windflügeln, vom Autobahnparkplatz Neuenburg-Ost losfuhr. Kurz vor Erreichen der Beschleunigungsspur riss plötzlich der Sattelaufleger ab und blieb in der Ausfahrt liegen, woraufhin der Rastplatz bis um 23 Uhr gesperrt werden wurde. Die Kupplung zwischen der Zugmaschine und dem Auflieger war nicht verriegelt. Zum Glück passierte das Unglück nicht bei voller Fahrt – oder wären Sie darauf vorbereitet, dass ihnen plötzlich drei Windflügel auf der Autobahn entgegenkommen? (bar)



DRAMA UM DRESS CODE

Was anziehen? Das fragte sich neulich besorgt der bekennende Shortsträger und Grünen-Fraktionsgeschäftsführer Eckart Friebis, als es um den „dress code“ für den Empfang für die sogenannten „Local Renewables“ ging. Der Herr Stadtrat ließ es sich nehmen, ans städtische Protokollreferat ein Fax zu senden, in dem er darauf hinwies, dass der dress code zum Buffet dinner mit „smart casual“ angegeben sei und dass es „angesichts der sommerlichen Temperaturen für uns leider nicht ersichtlich ist, wie diese Empfehlung – insbesondere für die männlichen Teilnehmer – zu interpretieren ist.“ Friebis schrieb weiter, dass er im Archiv aber wichtige Hinweise für „korrekt gekleidete Beamte“ gefunden habe und verwies dabei auf eine Geschichte der Zeitung zum Sonntag, die Ordnungsamtschef Walter Rubsamen einst in knielangen Strümpfen und Hosen gezeigt hatte. Generell, so der Stadtrat süffisant, sollte der Oberbürgermeister auch wegen des Klimawandels gegebenenfalls eine neue Dienstanzweisung in Sachen Kleiderordnung im Hochsommer treffen, damit die Sache „transparent“ für alle Betroffenen geregelt wäre. So sagt der Stadtrat. Wie aber sagt der Protokollchef der Stadt? Der heißt Günter Burger und ließ es sich ebenfalls nicht nehmen, Friebis zu antworten, wie sehr man sich bei der Stadt über die



Foto: © ddp

Ob Stadtrat Friebis solch transparente Kleidung gemeint hat?

„Ernsthaftigkeit der Anfrage“ gefreut habe, wengleich man bedaure, dass die Grünen sich nur speziell um den männlichen Teil der Gesellschaft sorgen würden. Auch der Stadt bereite der Klimawandel Sorgen, weswegen man derzeit prüfe, ob städtische Empfänge in den Sommermonaten nicht in Freibäder verlagert werden könnten. Selbstverständlich werde das demnächst in die Fachausschüsse eingebracht. Allerdings hält Burger die von Friebis geforderte „transparente“ Lösung in diesem Zusammenhang für „etwas unpassend“. Wenn Friebis indes dem Beispiel von Rubsamen folgen wolle, so möge er im Schwimmbad immerhin Wert auf knielange Wollstrümpfe und Krawatte legen. Wir wissen nicht, ob der bekennende Shortsträger Friebis nun knielange Wollstrümpfe kaufen gegangen ist, aber wir wissen, dass die Burger-Replik in der Fechtsprache als „Riposte“ bezeichnet wird – als das erfolgreiche Aufnehmen der ankommenden Attacke unmittelbar mit dem Kontext, der eine angriffsbedingte Lücke der gegnerischen Abwehr ausnutzt. (bar)

TRITTIN IST JETZT FREIBURGER

Gerhard Spiecker ist bekanntlich selten um eine gute Idee verlegen. Als neulich Ex-Bundesumweltminister Jürgen Trittin nach Abstechern ins Solar Info Center und ins Fraunhofer Institut für Solare Energiesysteme zu Gast in Spieckers Ganter Hausbiergarten war, überreichte der in grün gekleidete Spiecker dem Grünen das schwarzgrüne „Ich bin ein Freiburger-T-Shirt“. Ob Trittin darin mittlerweile mal öffentlich gesehen wurde, war nicht zu erfahren. (bar)



NACKT AM BERTOLDSBRUNNEN

Wir wissen (fast) nicht, wer sich neulich nachts in äußerst transparenter Kleidung zu einem Tänzchen rund um den Bertoldsbrunnen hinreißen ließ. Aber wir haben uns sagen lassen, dass der offensichtlich ansonsten als Shortsträger aktive Mann für seinen Junggesellenabschied eine spektakuläre Aktion angekündigt hatte: Nun ist er verheiratet – und hat sich unseren Respekt verdient! Nur die Socken trüben den Gesamteindruck ... (bar)



Nachgewürzt!

Frau Merkel muss sich in Brüssel kurz gefühlt haben, als hätte sie in eine Steckdose gegriffen. Spannung durch den ganzen Körper, zwischen minus und plus, also zwischen den Polen praktisch. Genauer: Zwischen den Kaczinski-Brothers, den Quadratwurzel-Seppis aus dem sonst eigentlich netten Nachbarland. Die fuhren während dem EU-Gipfel eine Doppelstrategie, die man sonst nur von den Kommissaren in Krimis kennt: „good guy, bad guy“. In dem Fall sollte man vielleicht eher „gute Kartoffel, schlechte Kartoffel“ sagen. Lech und Jaroslav – das doppelte „Lodz“-chen. Während der eine – Lech – auf dem Gipfel scheinbar noch versöhnlich rumstammelte, weil er nicht genau wusste, dass 55 Prozent von 27 Staaten mehr sind als nur die 4 größten, verkündete Jaroslav via Fernsehleinwand ein angedrohtes Veto. Dann wollte er als Voraussetzung für einen Kompromiss, dass bei der polnischen Bevölkerungszahl die Toten des Zweiten Weltkriegs mitgezählt werden dürfen. Das konnte dann nur verhindert werden, indem Österreich gedroht hat, sie würden dann ihrerseits sämtliche Bürger des damaligen Habsburgischen Reiches mitrechnen, insbesondere diejenigen, die im siebenjährigen Krieg auf dem heutigen polnischen Staatsgebiet umkamen. Bevor England dann in Erwägung zog, alle Inder aus alten Kolonialzeiten als britische Bürger mitzuzählen, haben dann selbst die Kaczinskis eingesehen, dass das nix wird.

Der dümmere und dadurch schlimmere Finger von beiden ist vermutlich der Jaroslav, der Ministerpräsident, abgekürzt MP. Der soll schon damals sein Jura-Examen nur bestanden haben, weil er seinen Bruder zur Prüfung geschickt hat. Und auf Haben und Soll kommt's ja an. Neulich wollte er die Tele-Tubbies im polnischen Fernsehleinwand verbieten lassen, und zwar weil Tinky-Pinky schwul sei, das sähe man daran, dass er eine rosa Handtasche schwingt! Dann lässt er Schwulendemos in Warschau zusammenknüppeln – aber was hat er selber zu Hause als Lebensgefährtin? Eine Katze!

Damit nicht genug. Ende Juni hat der Schmusekater Jaroslav wegen einer Karikatur im Berliner „Tagesspiegel“ wörtlich gedroht: „Ich warne die deutschen Regierenden. Deutschland darf keine Äußerungen tolerieren, die zum Schlimmsten führen können: zu einem Unglück in Europa und damit auch zu einem Unglück, das die Deutschen selbst betreffen wird.“

War das jetzt eine Kriegsdrohung? Und wenn, dann gegen wen? Gegen Deutschland oder gegen den Karikaturisten? Oder was ist das „Schlimmste“? Wie soll man das anders verstehen? Vielleicht nur als Ankündigung, dass Polen bei der kommenden EM uns im Fußball ein Bein stellen will? Sagt mal, ihr Holzwürger: Balla balla? Alles Kaczinski – oder was?

Lech und Jaroslav: Dick und Doof jeder für sich. Wenn das Leben der Kaczinskis mal verfilmt werden sollte, das wäre eine super Doppelrolle für Dirk Bach! Wieder zwei ganz Kleine, die ganz große Politik machen wollen. Diesmal zwei Schoten extra-scharf!



Volkmar Staub, geboren in Lörrach, lebendig in Berlin, vergibt im chilli die chili-Schote am Goldenen Band.